

Spagat mit Aussage

Differdinger Politikerin Laura Pregno vereint Elternurlaub mit politischem Amt – und setzt damit ein Zeichen

Von Anne Heintz

Differdingen. Sie hätte die erste Bürgermeisterin von Differdingen werden und obendrauf noch ein Abgeordnetenmandat bekleiden können. Beide politischen Ämter waren der 35-jährigen Differdinger Lokalpolitikerin Laura Pregno (Déi Gréng) in den vergangenen Wochen angeboten worden. Dies nachdem Roberto Traversini (Déi Gréng) als Differdinger Bürgermeister und Abgeordneter zurückgetreten war. Doch sie hat zweimal abgelehnt. Wehmütig, aber aus triftigem Grund.

Im Mai wurde die Politikerin und Geografielehrerin zum ersten Mal Mutter. Töchterchen Ella wurde geboren. Ein Wunschkind. Dass sich Laura Pregno in ihrer Mutterrolle wohlfühlt, ist nicht zu übersehen. Seit September befindet sie sich in Elternzeit. Bis diese im März 2020 vorbei ist, lässt sie sich als Schöffin im Differdinger Rathaus vertreten. An den Ratsitzungen nimmt sie dennoch teil. Mit Baby. Ein seltenes Bild in Luxemburg.

Sie will Familie und Politik, so gut es geht, miteinander vereinbaren. Beides ist ihr wichtig. Doch der Spagat zwischen beiden Lebensbereichen zu machen, verlangt Kraft und Ausdauer.

Geregelte Elternzeit für Politiker

„Um als frischgebackene Mutter ein politisches Amt ausführen zu können, braucht es angepasste, strukturelle Rahmenbedingungen, die es ermöglichen, Familie und Amt miteinander zu vereinbaren. Zumindest in den ersten Monaten nach der Geburt. Denn Fremdbetreuung für Neugeborene ist mit Sicherheit nicht die Lösung. Es gibt für Politiker bis dato keinen geregelten Elternurlaub. Das schreckt viele junge Frauen davor ab, den Weg in die Politik überhaupt erst einzuschlagen. Was bedauerlich ist, denn wir brauchen mehr junge Frauen in der Politik“, sagt die 35-Jährige.

Es sei höchste Zeit, diese Debatte anzustoßen und in aller Ausführlichkeit darüber zu diskutieren. Angepasste Modelle würden ein politisches Engagement für junge Frauen und Mütter folglich attraktiver machen, sagt Pregno. Im Alter von 18 Jahren wurde sie Mitglied bei Déi Gréng. Seit 17 Jahren engagiert sie sich in der Lokalpolitik.

Mit knapp 3 000 Stimmen war Pregno bei den Gemeindewahlen 2017 die Viertgewählte auf der grünen Liste in Differdingen geworden. Sie wurde Schöffin. Eine Anerkennung für ihr 17 Jahre langes politisches Engagement. Knapp ein Jahr später wurde sie schwanger. Ihre politische Laufbahn wegen der Familienplanung zu beenden, kam Laura Pregno nicht in den Sinn. Die Familienplanung wegen ihrer politischen Bestrebungen auf Eis zu legen, ebenso wenig. Eine adäquate Lösung musste her.

Diese fand sie im Artikel 42 des Gemeindegesetzes. Laut diesem kann ein Schöffe im Gemeinderat ersetzt werden, wenn er für länger als einen Monat ausfällt. Die



Ihr Baby für die politische Selbstverwirklichung hintanzustellen, kam für Déi-Gréng-Politikerin Laura Pregno nicht infrage. Zusammen mit ihrer Tochter Ella nimmt sie an den Ratsitzungen teil. Fotos: Guy Jallay

35-Jährige machte Gebrauch davon, denn auf den Vollzeiturlaub von sechs Monaten wollte sie keineswegs verzichten. „Bewusst haben ich und mein Mann uns für ein Kind entschieden. Genau so klar-sichtig sind wir in Bezug auf die Betreuung unseres Kindes. Und diese sollte in den ersten Monaten zu Hause bei den Eltern erfolgen“, betont die junge Mutter.

Bis zwei Wochen vor der Geburt ging Laura Pregno im Differdinger Rathaus ihren Pflichten als Schöffin nach. Dann war Schluss. Im September, als ihre Elternzeit begann, übernahm Fraktionskollegin Christiane Brassel-Rausch (Déi Gréng) ihre Funktion als Schöffin. Da Brassel-Rausch aber infolge der sogenannten „Gardenhaischen-

Affäre“ um Ex-Bürgermeister Traversini auf den Bürgermeisterstuhl wechselte, wird künftig Rat Paulo Aguiar (Déi Gréng) Laura Pregno als Schöffe ersetzen. Im März 2020 wird die 35-Jährige wieder in ihr altes Amt zurückkehren. Bis dahin wirkt sie als Rätin mit.

Dass sie bei den meisten Ratsitzungen ihre fünf Monate alte Tochter dabei hat, störe unterdessen niemanden. „Von meinen Fraktionskollegen werde ich tatkräftig unterstützt. Auch die anderen Ratsmitglieder haben bisher Verständnis gezeigt. Zwar ist die Situation oft stressig, da ich stets darum bemüht bin, dass wir keinen Störfaktor bilden. Es ist bestimmt nicht optimal, aber es ist

besser, als gar nicht mehr dabei zu sein“, erklärt Laura Pregno.

Denn wer eine Zeit lang politisch nicht „performt“, ist weg vom Fenster. Sie versuche also den Anschluss nicht zu verlieren, den-

noch sei sie sich bewusst, dass sie im März 2020 kämpfen müsse, um wieder 100 Prozent Fuß in ihrem alten Amt zu fassen. „Eine Veränderung gelingt nur dann, wenn einer damit anfängt. Und das tue ich. Ich bin fest davon überzeugt, dass es sich lohnen wird“, unterstreicht Pregno.

Eine niederschmetternde Zeit waren für die junge Mutter die vergangenen Wochen, in denen sich die Meldungen zur „Gardenhaischen-Affäre“ nur so überschlugen. „Es hat mir stark zugesetzt und mich emotional sehr mitgenommen. Es ging um Differdingen. Um Déi Gréng. Ich versuchte, so oft es ging, an den kurzfristig einberufenen Versammlungen teilzunehmen. Aber es war nicht einfach, alles zu vereinbaren“, sagt sie.

Schwere Entscheidung

Zweimal hätte sie die Nachfolge von Traversini antreten können: Im Differdinger Rathaus und im Parlament. Als Viertgewählte bei Déi Gréng Déifferdeng bei den Gemeindewahlen 2017 und als Sechstgewählte ihrer Partei im Südbezirk bei den Landeswahlen 2018 wurden ihr beide Ämter nach dem Rücktritt von Roberto Traversini angeboten. „Schweren Herzens habe ich aber abgelehnt. Ich hätte sofort antreten und meine fünf Monate alte Tochter abgeben müssen. Dazu war ich nicht bereit. Hätte sich mir die Möglichkeit erst nach meiner Elternzeit geboten, hätte ich womöglich anders entschieden“, sagt Pregno.

Es sei eine emotionale Entscheidung gewesen. In der Politik sei für solche Entscheidungen jedoch nur wenig Platz. Dort dominiere die Vernunft. Eine fortschrittlichere, politische Auffassung dieser Thematik würde sich Laura Pregno dennoch stark wünschen.

Kommentar

Frauen, traut euch!

Von Anne Heintz

Das Modell der drei Ks (Kinder, Küche, Kirche) hat ausgedient. Es ist ein Auslaufmodell. Zum Glück. Zwar kommt die gesetzliche Gleichstellung von Frauen und Männern weltweit nur langsam voran, dennoch haben Frauen heute mehr Rechte denn je. Ihr Wahlrecht haben sie sich vor 100 Jahren hart erkämpft – ein Meilenstein in der Geschichte der Gleichberechtigung. Wenn sich die Verhältnisse in der Gesellschaft weiterhin zugunsten der Chancengleichheit von Männern und Frauen entwickeln sollen, müssen unter anderem die strukturellen Rahmenbedingungen, die jungen Müttern die Vereinbarkeit von Familie und Beruf ermöglichen, weiter angepasst werden. Dies gilt insbesondere für die, die obendrauf noch politische Bestrebungen haben. Oder die Frauen, die ihre Kinder nicht 40 Stunden pro Woche fremdbetreuen lassen wollen, so wie Laura Pregno. Sie geht mit gutem Beispiel voran. Als politi-

sche Amtsträgerin schlägt sie auf kommunaler Ebene neue Wege ein und versucht, das Bild der jungen Politikerin mit Baby im Sitzungssaal salonfähig zu machen. Dies während ihres Elternurlaubs. Es ist ein Kraftakt. Physisch und mental. Sie sagt es selbst. Aber wer nichts wagt, der nichts gewinnt. Und, wenn eine Gesellschaft Kinder will, dürfen junge Frauen und Mütter nicht als Risikofaktor gelten, weder am Arbeitsplatz noch in der Politik. Ein Parlament ohne junge, weibliche Abgeordnete läuft Gefahr, kein Abbild der Gesellschaft zu sein. Zudem funktioniert ohne ihre Präsenz die Interessensvertretung von jungen Müttern nicht adäquat. Junge Frauen und Politikerinnen sollten dem Beispiel von Laura Pregno folgen, Haltung zeigen, den Mund aufmachen, dagegen halten. Es ist noch mehr Mut erforderlich. Im Kopf, am Arbeitsplatz, im politischen Amt, im individuellen Handeln und zwischenmenschlich.



Auch als Christiane Brassel-Rausch (l.) als Differdinger Bürgermeisterin gewählt wurde, hatte Laura Pregno ihre Tochter dabei.